



Abstracts der Beiträge zum Workshop: Transformative Gemeinschaften als innovative Lebensformen?

9. & 10. November 2017, Seminar für Soziologie, Universität Basel.

Nachbarschaften in Wohn- baugenossenschaften: Wohnen zwischen Optionen und Verbindlichkeiten	1
Nachhaltige Lebensführung in gemeinschaftlichen Wohnprojekten.....	2
Transformative Gemeinschaften und soziale Innovationen	2
Transformative Praxis für wen? Urbane Landwirtschaft in Detroit nach der globalen Finanzkrise	2
Gesellschaftliche Transformation durch gemeinschaftsbasierte Initiativen? Neue Formen von Geminchftlichkeit als Schlüssel zur Nachhaltigkeit	2
Transformation als Anspruch? Versuch einer Konzeption der Divergenz und Kongruenz von Leitbildern in heterogenen Handlungsgemeinschaften	3
Praktiken, Barrieren und Ambivalenzen der ökologischen Transformation des Ernährungssystems	3
Motive, Innovation und Selbstanspruch in der Solidarischen Landwirtschaft - eine Innenperspektive.....	3
Transformative Landwirtschaftsgemeinschaften: AgriKultur 2.0?	3
Von der philanthropischen Gabe zum ungleichen Tausch: Philanthrokapitalismus aus gabetheoretischer Perspektive	4
Engagement in Gemeinschaft - eine soziale Innovation? Ergebnisse aus aktuellen Forschungsprojekten....	5
Experimentierfelder für zukünftige Wohn- und Lebensformen in der Stadt.....	5

Nachbarschaften in Wohnbaugenossenschaften: Wohnen zwischen Optionen und Verbindlichkeiten

Barbara Emmenegger (Hochschule Luzern)

Wohnbaugenossenschaften werden zunehmend zu wichtigeren Playern im Schweizer Wohnungsmarkt. Insbesondere die älteren traditionsreichen Wohnbaugenossenschaften bewegen sich vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels und der Entwicklung neuer Lebens- und Haushaltformen im Spannungsfeld von individualisiertem Engagement und Beschlussfassung im Rahmen formaler Gremien. Der Anspruch nach einer vermehrt demokratischen Aushandlungskultur, die es erlaubt, neue Perspektiven baulicher Strukturen oder vielfältiger Formen des Zusammenlebens, des Arbeitens und Wohnens, der Teilhabe und Solidarität zu entwickeln, trifft gleichzeitig auf die Befürchtung, traditionelle genossenschaftliche Werte zu verlieren. Eine Analyse anhand vier Fallstudien unterschiedlicher genossenschaftlicher Siedlungen untersucht dieses Spannungsfeld.



Nachhaltige Lebensführung in gemeinschaftlichen Wohnprojekten

Benjamin Görgen (Uni Münster)

In gemeinschaftlichen Wohnprojekten wird eine Vielzahl unterschiedlicher nachhaltiger sozialer Praktiken vollzogen. Der Beitrag geht der Frage nach, wie es zur Etablierung dieser Praktiken kommt und welche Rolle das gemeinschaftliche Zusammenleben im Wohnprojekt dabei spielt.

Transformative Gemeinschaften und soziale Innovationen

Dietmar Wetzler (Uni Basel)

In diesem Panel, das den Fokus auf konzeptionelle Fragen des Gesamtprojektes „Transformative Gemeinschaften als innovative Lebensformen?“ lenken möchte, soll es zum einen um den Begriff und das Konzept transformativer Gemeinschaften gehen. Inwiefern unterscheidet sich ein solches Konzept von anderen Theorien der Gemeinschaft, und welche Ausprägungen nimmt es an? Wie lässt sich das Begriffspaar Gemeinschaft und Gesellschaft im Projektkontext fruchtbar machen?

Zum anderen sollen die Möglichkeiten und Grenzen des gegenwärtig viel diskutierten *Konzeptes sozialer Innovation* ausgelotet werden. Wir wollen erforschen, ob und inwiefern sich neue Wohnformen (alternative Wohnbaugenossenschaften etc.) und Formen solidarischer Landwirtschaft (Urban Gardening, Community Supported Agriculture etc.) als Gemeinschaftsformen verstehen lassen, bei denen innovative Momente eine Rolle spielen. Hier wird auf konzeptionelle Überlegungen fokussiert, die im deutlichen Unterschied zu den aktuell weitgehend durch den Markt vermittelten Produktions- und Konsumlogiken auf den Erkenntnissen aus alternativen Entwürfen aufbauen. Inwiefern erscheint es legitim, alternative Wohnbaugenossenschaften und Vertragslandwirtschaftsinitiativen als soziale Innovationen zu begreifen und welche Indikatoren lassen sich diesbezüglich angeben? Was sind die Bedingungen für eine erfolgreiche Diffusion der innovativen Momente der untersuchten Gruppen in die Gesellschaft? Gibt es Hinweise darauf, inwiefern diese Initiativen zu einem gesellschaftlichen Wandel in Richtung Nachhaltigkeit und Postwachstum beitragen?

Transformative Praxis für wen? Urbane Landwirtschaft in Detroit nach der globalen Finanzkrise

Elena Torres Ruiz (LMU München)

Die ehemalige Autostadt Detroit befindet sich bereits seit Jahrzehnten wirtschaftlich am Abgrund. Seit 2007 hat sich das dramatisch verschärft und dennoch - oder vielleicht gerade deshalb? - verzeichnet Detroit seither eine regelrechte Blütezeit der urbanen Landwirtschaft. In diesem Beitrag werfen drei kurze Fallbeispiele Fragen zum Nutzen und zu Nutznießern in Detroit auf.

Gesellschaftliche Transformation durch gemeinschaftsbasierte Initiativen? Neue Formen von Gemeinschaftlichkeit als Schlüssel zur Nachhaltigkeit

Iris Kunze (BOKU Wien)

Auf der Basis von 15 Jahren Erforschung von intentionalen Gemeinschaften (<http://www.community-research.eu>) und u.a. dem aktuell laufenden EU Projekt <http://www.transitsocialinnovation.eu/> diskutiere



ich qualitativ empirisch basierte Befunde und den Beitrag von transformativen Formen von Gemeinschaft als teils erfolgreiche Laboratorien der Integration von individueller Freiheit und gemeinschaftlicher Verantwortung (inklusive nachhaltige Lebensweise) sowie deren Wirkung auf die gesellschaftliche Transformation.

Transformation als Anspruch? Versuch einer Konzeption der Divergenz und Kongruenz von Leitbildern in heterogenen Handlungsgemeinschaften

Jan-Tobias Doerr (Uni Luxembourg)

In der luxemburger Region Redingen entstanden in den vergangenen 20 Jahren eine Vielzahl von Initiativen, im nationalen Kontext als progressiv gelten und oft vorbildhaft für die Regionalentwicklung des Landes sind: Neben kooperativer Landwirtschaft, einer Regionalwährung, und einem Zentrum für transdisziplinäres Lernen, werden die meisten Gemeinden in der Region bis Ende des Jahrzehnts Energieautark sein. Eine Analyse der Leitbilder innerhalb dieser Initiativen versucht die Heterogenität der Motivationen, Erfahrungen, handlungsleitender Wissensbestände innerhalb der Handlungsgemeinschaften herauszuarbeiten

Praktiken, Barrieren und Ambivalenzen der ökologischen Transformation des Ernährungssystems

Lutz Laschewski (BTU Cottbus)

Seit den 1970er Jahren sind weltweit zahlreiche »agrärökologische« Initiativen mit dem Anspruch entstanden, das Ernährungssystem zu transformieren. Trotz zunehmender Verbreitung und wachsender Aufmerksamkeit in der agrar- und ernährungspolitischen Debatte spielen diese bei rein quantitativer Betrachtung im globalen Ernährungssystem bisher aber nur eine marginale Rolle. Aus den Barrieren, die die Verbreitung (»up-scaling«/»mainstreaming«) nachhaltiger Ansätze verhindern, kann man Einblicke gewinnen, wie das moderne Ernährungssystem auf die neuen Herausforderungen reagiert. Im Vortrag werden die Ambivalenzen ökologischer Transformation anhand zweier Themen, der Relokalisierung und der Regulierung der Warenkette diskutiert.

Motive, Innovation und Selbstanspruch in der Solidarischen Landwirtschaft - eine Innenperspektive

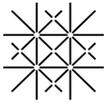
Mira Mariane Freiermuth (TU Chemnitz)

Mit meinem Beitrag möchte ich einen Einblick in die Perspektive von 17 Akteuren einer solidarischen Landwirtschaft ermöglichen. Auf Basis von 17 qualitativen Interviews soll die Innenperspektive herausgearbeitet werden. Dabei geht es einerseits um die individuellen Handlungsmotive, andererseits um den gesamtgesellschaftlichen (Selbst?-)Anspruch zur Innovation. Zusätzlich liegen 16 NetMaps vor, die Strukturen und Zusammenhänge des Wissensschatzes auf dem Hof sichtbar machen.

Transformative Landwirtschaftsgemeinschaften: AgriKultur 2.0?

Moritz Maurer (Uni Basel)

Können neue landwirtschaftliche Kooperativen (Urban Gardening Gruppen, solidarische Landwirtschaftsbetriebe oder Lebensmittelkooperativen) eine nachhaltige Produktion und Verteilung von



Nahrungsmitteln gewährleisten oder zumindest dazu beitragen? Der Forschungsstand der Rural Studies zu ‚alternative Food and Agriculture Networks‘ und der Genossenschaftsforschung zu Agrargenossenschaften legt nahe, gängige Prämissen zu landwirtschaftlichen Kooperativen fallen zu lassen und sich den daraus ergebenden Herausforderungen anzunehmen:

- (1) Landwirtschaftskooperativen sind keine in sich geschlossenen Organisationen. Ihre gesellschaftliche Einbettung, sollte in ihrer Untersuchung beachtet werden.
- (2) Allein aus der demokratischen Organisation und den demokratisch verabschiedeten Organisationszielen lassen sich konkrete Dynamiken in den Landwirtschaftskooperativen nicht ableiten. Machttechniken, In- und Exklusion, Identitätsfindung, die materiellen Grundlagen landwirtschaftlicher Produktion und ihre sozialen Umformungen sollten in die Forschung einbezogen werden.
- (3) Landwirtschaftskooperativen sind kein neues, sondern ein wiederkehrendes Phänomen der Moderne. Historische Forschungsergebnisse zu den Kooperativen sollten genutzt werden, um ihre Wirkung besser einschätzen zu können.

Mit dem Thesenpapier möchte ich erstens die Methodik und die theoretischen Vorannahmen zur Diskussion stellen, mit denen ich den genannten Herausforderungen begegne: Ist der Vergleich einer landwirtschaftlichen Sekundärgenossenschaft um 1870 mit einem aktuellen ‚alternativen‘ Agrar- und Lebensmittelnetzwerk dafür geeignet? Inwiefern ist die Vorannahme hilfreich, dass die Kooperativen und ihre Beziehung zu ihrer Umwelt massgeblich von den in einer Geldgesellschaft gegebenen Voraussetzungen bestimmt sind und nicht in strikter Opposition zu dieser erklärt werden können?

Darauf aufbauend soll zweitens allgemein verhandelt werden, welche Anforderung der Forschungsgegenstand an seine weitere Erforschung stellt. Müssen organisationssoziologische, gruppenpsychologische oder landwirtschaftsökonomische Ansätze vermehrt in die Untersuchung der Kooperativen einbezogen oder die dunklen Flecken systemtheoretischer, praxistheoretischer oder handlungstheoretischer Vorannahmen systematischer diskutiert werden? Müssen sich die Praxis der Genossenschaftsforschung und der Rural Studies fundamental verändern, um noch relevante, sichere Forschungsergebnisse zu Landwirtschaftskooperativen produzieren zu können?

Von der philanthropischen Gabe zum ungleichen Tausch: Philanthrokapitalismus aus gabetheoretischer Perspektive

Philipp Degens (Uni Hamburg)

Unter Philanthrokapitalismus lässt sich grundlegend eine Ausweitung betriebswirtschaftlicher Handlungslogiken in das Feld der Philanthropie verstehen, d.h. die Tendenz des Zusammenfallens von philanthropischer und betriebswirtschaftlicher Handlungslogiken, welche noch in den 1970ern als genuin different gedacht wurden. Im Philanthrokapitalismus zeigt sich unter anderem eine Reformulierung oder Neujustierung der Gabebeziehung zwischen den beteiligten Stiftungen und den von ihnen geförderten NPOs. Diese Reformulierung ist ambivalent: Sie grenzt sich von der herkömmlichen Philanthropie durch eine formal stärker ausgeglichene, genuin reziproke Relation der beteiligten Akteure ab, insofern ein Wandel von vertikaler zu horizontaler Reziprozität zu verzeichnen ist. Dabei wird die Gabe allerdings zum Tausch transformiert, es entsteht eine neue Form der ungleichen Beziehung.



Engagement in Gemeinschaft - eine soziale Innovation? Ergebnisse aus aktuellen Forschungsprojekten

René John (Uni Giessen)

Vor dem Hintergrund der als notwendig erachteten nachhaltigen Entwicklung stellt sich die Frage, inwiefern Formen sozialen Engagements dazu beitragen können und wie Gemeinschaften in der Lage sind dieses Engagement zu binden. Insbesondere wird diskutiert, ob neue, extrem projektförmige und spontane Engagementformen hier eine neue Qualität im Sinne von Innovation bieten.

Experimentierfelder für zukünftige Wohn- und Lebensformen in der Stadt

Sanna Frischknecht (Uni Basel)

Auch in der Schweiz ist spätestens seit den 1990er Jahren ein Wiedererwachen gemeinschaftlich-kooperativer Wohnformen zu beobachten, das wesentlich durch genossenschaftlichen Wohnungsbau in urbanen Regionen geprägt ist. In meinem Dissertationsprojekt arbeite ich ethnographisch und untersuche in den letzten Jahren gegründete gemeinschaftlich-kooperative Initiativen und Gruppen in der Deutschschweiz, die mit alternativen Wohn- und Lebenspraktiken experimentieren. Die jüngsten Entwicklungen im Wohnbereich werden dabei nicht nur vor dem Hintergrund ihrer Verortung in der wohnungs- und stadtpolitischen Bewegung sowie der Genossenschaftsgeschichte betrachtet, sondern auch in Bezug auf aktuelle Gesellschaftsdiagnosen diskutiert. Die Untersuchung von gemeinschaftlich-kooperativen Wohnformen ist einerseits bedeutsam, weil diese Wohnformen sich Grundfragen des von der Menschenrechtskonvention festgeschriebenen Bedürfnis auf Wohnen widmen; und andererseits, weil die Art und Weise wie wir wohnen und zusammenleben aktuelle ökonomische, soziale und ökologische Herausforderungen tangiert und sowohl als Antwort als auch als Ausgangspunkt für gesellschaftlichen Wandel gedeutet werden können.

Das Forschungsprojekt fokussiert nicht vorrangig auf die Untersuchung des gelebten (Wohn-)Alltags in fertiggestellten Siedlungen, vielmehr wird die Entstehung und Entwicklung von Wohnbauprojekten im Zuge eines Wiedererwachens gemeinschaftlich-kooperativer Praktiken untersucht. Fragen, die sich dabei stellen sind unter anderem, mit welchen Wissensbeständen, Deutungen und Praktiken die Gruppen operieren; auf welche gesellschaftlichen Entwicklungen, Problemlagen und Krisen sie referieren; wie sie sich eine andere Welt bzw. zukünftige Formen des Zusammenlebens vorstellen; woran sie anschliessen und wie genau sie diese mit ihren Projekten alternative Wohnformen konzipieren und zu etablieren versuchen. Auch die Frage, inwiefern die Projekte als Problemlösungsinstanzen für gesellschaftliche Herausforderungen gedeutet werden könnten, soll gestreift werden.

Anhand von laufenden empirischen Analysen möchte ich im Workshop erste Antwortversuche auf die gestellten Fragen wagen, Konzeptionen und die Praxis der Entwicklung gemeinschaftlichen-kooperativen Wohnens in seinen unterschiedlichen Facetten diskutieren und diese in Auseinandersetzung mit soziologischen Gemeinschaftstheorien zu deuten versuchen.